

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 39=59 (1893)

Heft: 43

Artikel: Die Ereignisse bei Melilla

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlacht bei Magenta durch einen gelungenen Vorstoss gegen die rechte Flanke der österreichischen Armee, und wurde noch auf dem Schlachtfelde von Napoleon zum Marschall und Herzog von Magenta ernannt. Auch am 24. Juni griff er in hervorragender Weise in die Schlacht von Solferino ein. Nach dem Friedensschlusse wurde ihm das Kommando des 2. Armeekorps in Lille übertragen, in welcher Stellung er bis 1864 blieb, worauf er nochmals an Stelle Pelissiers als Generalgouverneur nach Algier gesandt wurde, wo ihn das Jahr 1870 fand.

Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges erhielt Mac-Mahon das Kommando des 1. Armeekorps mit dem Generalkommando in Strassburg. Bei Wörth aber wurde am 4. August seine Armee von der des Kronprinzen von Preussen nicht bloss geschlagen, sondern geradezu aufgerieben. Seinem bis dahin erworbenen Kriegsrühm that dies insofern keinen Eintrag, als er seine gut gewählte Stellung mit einer seiner Vergangenheit würdigen Tapferkeit verteidigt hatte. Allein offenbar war er hierin zu weit gegangen; denn hätte er den Kampf früher abgebrochen, so wäre er nicht bloss mit den Trümmern einer Armee auf die andere Seite der Vogesen gelangt und hätte die Pässe dieses Gebirgswalls wohl nicht offen liegen lassen. Der Rückzug nach der Niederlage bei Wörth artete schliesslich in wilde Flucht aus; sein gänzlich zerstreutes Korps konnte er erst hinter den Vogesen wieder sammeln und in Eilmärschen nach Châlons führen, wo ihm der Oberbefehl über die aus dem I., V., VII. und XII. Korps bestehende Armee übertragen wurde. Mit dieser sollte er den bereits bei Metz eingeschlossenen Marschall Bazaine durch einen Abmarsch nach Norden befreien, was er anfänglich zu thun sich weigerte, da er den nachdrängenden deutschen Truppen den Weg nach Paris nicht freigeben wollte. Endlich aber musste er dem Drängen der provisorischen Regierung und dem direkten Befehl des Kaisers wenn auch widerwillig nachgeben, und unternahm darauf, zu spät und in zu langsamer Ausführung, mit den in Châlons gesammelten Korps und neuformierten Truppen den Marsch über Sedan auf Metz, der zu der Katastrophe von Sedan führte. Bei Sedan hatte er anfänglich den Oberbefehl über das französische Heer, gab denselben jedoch, schwer verwundet, bald an Ducrot ab, so dass ihm die Demütigung, die Kapitulation der französischen Armee abschliessen zu müssen, erspart blieb. Er folgte der Armee in die Kriegsgefangenschaft.

Nach dem Sturze des Kaiserreichs war Mac Mahon einer der wenigen französischen Heerführer, an dessen glänzendem Ruf und allgemein bekannten fleckenlosen Charakter sich die Ver-

läumdung nicht herandrängte und niemand wagte es, ihn wie seinen unglücklichen Waffengefährten Bazaine als einen „Verräter“ zu bezeichnen. Nach dem Waffenstillstande mit Deutschland erhielt Mac Mahon den Oberbefehl über die Armee von Paris und Versailles um die Kommune niederzuwerfen, und führte denselben, nachdem ihm dies erfolgreich gelungen, fort, um über der Ruhe der Landeshauptstadt zu wachen und dadurch Thiers die schnelle Abtragung der Kriegsschuld zu ermöglichen. Hiermit schloss die militärische Laufbahn Mac Mahons. Nach dem Sturze Thiers im Jahr 1873 wurde er von der monarchistischen Coalition zum Präsidenten der Republik gewählt. Die von ihm in dieser Stellung begünstigte monarchische Restitution des Königtums scheiterte an dem Starrsinn des Grafen Chambord und nachdem die Wahlen von 1877 eine republikanische Mehrheit in die Kammer geführt hatten, trat der Marschall am 30. Januar 1879 von der Präsidentschaft zurück. Seitdem lebte Mac Mahon in Zurückgezogenheit auf seinem Schlosse bei Paris, hochgeehrt von seinen frühern Waffengefährten, sowie von allen französischen Patrioten, die, wenn sie auch vielfach seine politischen Ansichten nicht teilten, von der Lauterkeit seiner Absichten und der Reinheit seines Charakters überzeugt waren. Eine besondere Freude wurde ihm noch durch den Gruss des Sohnes seines alten Waffengefährten Viktor Emanuel, König Humbert, zu teil.

Mac Mahon gehörte zu den hervorragendsten Truppenführern des französischen Heeres, und er war befähigt, eine Armee zu kommandieren. Sein ritterlicher loyaler Sinn, seine Energie und Bravour, sowie seine fast ausnahmslos geschickte Truppenführung und seine glänzende militärische Erscheinung machten ihn zum Feldherrn wie geschaffen. Selbst sein einziger Fehler, das späte Abbrechen der Schlacht von Wörth, ist in Anbetracht dessen, was mit dieser ersten Niederlage der französischen Armee auf dem Spiel stand, zu entschuldigen, und nach den Umständen auch der Abmarsch auf Sedan, bei dem er Werkzeug war. Frankreich verliert in ihm einen Paladin ersten Ranges, doppelt hervorragend durch seine hohe sittliche Reinheit. Sy.

Die Ereignisse bei Melilla.

Nachdem vor einigen Monaten der wichtige marokkanische Küstenplatz Tanger die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, ist dies heute mit der spanischen Festung Melilla an derselben, jedoch dem mittelländischen Meere zugewandten Küste, der Fall, und während die Verwickelungen in Tanger ohne das Eingreifen der Streitkräfte einer Macht des euro-

päischen Kontinents, mit Ausnahme des Erscheinens einiger Kriegsschiffe der beteiligten Nationen, beglichen wurden, steht heute Spanien im Begriff eine kriegerische Expedition in Stärke von 7000—8000 Mann Landtruppen zum Schutze seiner bedrohten Interessen an der marokkanischen Küste zu landen und hat bereits einige 1000 Mann dieser Truppen nach Melilla entsandt.

Dasjenige Land des Kontinents, welches unstreitig das grösste Interesse an dem Nachbarreiche Marokko und den Erschütterungen der Regierung dieses Landes durch die Unbotmässigkeit seiner Stämme besitzt, ist Spanien. Bereits seit einer Reihe von Jahrhunderten besitzt dasselbe in den vier zum Theil, wie Ceuta und Melilla, stark befestigten Plätzen der Presidios: Ceuta, Véler de la Gomera, Alhuzemas, Melilla und den Zafarinischen Inseln, feste Stützpunkte an der marokkanischen Küste, und hat somit bereits Hand auf dieselbe gelegt. Man betrachtet in Spanien Marokko als eine Zukunftsdependenz, wenn die fortwährenden Wirren in diesem Reiche schliesslich einmal zu einem dessen Integrität berührenden Einschreiten der beteiligten Mächte und zu dessen Auflösung führen. Marokko ist für Spanien das einzige in seiner unmittelbaren Machtsphäre gelegene Land, in welchem dasselbe auf einen Machtzuwachs zu hoffen hat, und der Eifer, mit welchem Spanien dort seine alt erworbenen Rechte wahrnt, ist daher sehr begreiflich, da es daselbst mit dem uneingeschränkten Besitzstande und Rechten in seinen Presidios nicht nur lokale, sondern auch wichtige Zukunfts-Interessen zu verteidigen hat.

Bereits die Erweiterung und Verstärkung der veralteten Stadtbefestigung von Melilla durch die Anlage detachierter Forts deutete auf die Wahrung dieses Interesses seitens Spaniens hin. Melilla gelangte im Jahre 1496 durch Eroberung durch den Herzog von Medina Sidonia in spanischen Besitz und wurde, abgesehen von nicht sehr bedeutenden Handelsbeziehungen mit dem an der spanischen Küste gegenüber liegenden Malaga, wie die übrigen Presidios vornehmlich zum Deportationsplatz für Verbrecher und Garnisonsort für ein Disziplinarbataillon benutzt. Erst im Jahre 1861 wurde im Vertrage von Wad-Ras der Umkreis des spanischen Besitzes von Melilla dahin festgesetzt, dass derselbe 3 km um die Stadt herum reichen sollte, jedoch wurde dieser Rayon, bei dessen Bestimmung man die Tragweite der damaligen weittragendsten spanischen Geschütze zu Grunde gelegt hatte, nicht durch äussere Merkzeichen, wie Grenzsteine etc. äusserlich wahrnehmbar markiert. Bald darauf entschloss sich die spanische Regierung zur besseren Sicherung ihres dortigen Besitzes de-

tachierte Forts um Melilla anzulegen; allein erst im Jahre 1881 gelangte man dazu, den Plan für diese Befestigungen zu entwerfen, welcher von da ab allmählich ausgeführt wurde. So wurden nach einander die Forts San Lorenzo, Camellos, Rostrogordo, Cabrerizas, Polyon und San Francisca errichtet. Weniger zur unmittelbaren Vervollständigung dieses Kranzes detachierter Werke, wie zur Beherrschung des nach Melilla führenden wichtigen Zugangs des Ourothales wurde vor einigen Wochen mit dem Bau eines weiter vorgeschobenen Forts auf dem Hügel von Sidi-Guariach spanischerseits begonnen. Allein das mit der Ausführung des Baues beauftragte Geniedetachment und dessen Deckungstruppen stiessen auf den Widerstand der umwohnenden Kabylenstämme. Während dieselben der dem Bauversuch vorangegangenen Anlage einer militärischen Verbindungsstrasse zwischen Melilla und Sidi-Guariach keine Hindernisse in den Weg gelegt und sich damit begnügt hatten, der spanischen Regierung eine Bittschrift einzureichen, in welcher sie um Unterdrückung des Fortbaues unter dem Vorwande baten, dass die Gläubigen auf der Sidi-Guariach nahe gelegenen maurischen Begräbnisstätte andernfalls ihre Gebete für die Abgeschiedenen nicht ungestört verrichten könnten, gingen die Kabylen jetzt zum Angriff gegen den Fortbau vor und zerstörten in einer Nacht die demselben vorausgehende Barrakenanlage für die Unterbringung der zum eigentlichen Bau bestimmten Truppen. Als die spanische Besatzung von Melilla das Werk am andern Tage von neuem unter dem Schutz von 40 Mann Wache begann, griffen die Kabylen dieselbe und die zu ihrer Unterstützung aus Melilla herbeieilenden Abteilungen der Garnison an. Der Gouverneur von Melilla, General Margallo leitete zwar den Widerstand gegen die mehrere Tausend Mann starken Kabylen sehr geschickt, allein er vermochte den Hügel von Sidi Guariach nicht zu behaupten, da seine Streitkräfte zu schwach waren. Dieselben bestanden in jenem Zeitpunkt nur aus 1 Infanterieregiment à 2 Bataillone, dem Disziplinarbataillon von Melilla, 90 Festungsartilleristen, einem Geniedetachment von 70 Mann und 50 berittenen Jägern; und überdies waren zu dieser Zeit des Jahres zahlreiche Manquevements, und wie immer in tropischen Klimaten, Kranke vorhanden, so dass General Margallo nur einige Hundert Mann im freien Felde zur Verwendung hatte, denen die Aufgabe zufiel, gegen mehrere Tausend Gegner zu kämpfen. Die spanische Regierung beschloss daher, unverweilt Verstärkungen nach Melilla zu entsenden und den Bau des Forts Sidi-Guariach unter deren Schutze wieder aufzunehmen und unter allen Umständen durchzuführen. Ein Nachgeben ihrer-

seits in dieser Richtung wäre keineswegs am Platze gewesen und nicht nur von den gegenüber im Felde stehenden Kabylenstämmen, sondern in ganz Marokko als Schwäche ausgelegt worden, und hätten dem spanischen Prestige empfindlich Abbruch gethan.

Das dem Schauplatz der Ereignisse zunächst dislozierte II. Armeekorps mit dem Generalkommando in Sevilla erhielt den Befehl, Verstärkungen nach Melilla zu senden und schickte sofort das Infanterieregiment Bourbon (Nr. 17), das kubaische Jägerbataillon (Nr. 17), eine Kompagnie des 13. Fussartillerie-Bataillons, 2 Haubitzen, sowie Munition und Kriegsmaterial aller Art und 200 Zelte nach Melilla ab. Die dortigen Forts wurden inzwischen in folgender Stärke von der Garnison besetzt gehalten: Rostrogordo und Cabrerizas von je 140 Mann, Cameleos von 90 und San Lorenzo von 50 Mann. Die artilleristische Armierung der Forts bestand aus sechs 14 cm Geschützen, fünfzehn 10 cm Kanonen, vier 15 cm Stahlbronzegeschützen und vier 21 cm Mörsern. Für jedes Geschütz waren 200 Schuss vorhanden. Bei dem geringen Unterkunftsraum, welchen die kleine nur etwa 2000 Einwohner zählende Stadt Melilla bietet, sind die Verstärkungstruppen genötigt, zwischen den Forts und dem Platz zu lagern, während sich ihnen gegenüber 10—20,000 Riffkabylen bei Sidi-Guariach auf und bei dem dort gelegenen Hügel verschanzt haben.

Als 2. Staffel der Verstärkungstruppen des II. Armeekorps sind die folgenden Truppen, um auf den ersten Befehl nach Marokko abzugehen, bestimmt: 300 Freiwillige verschiedener Truppenteile, welche zur Ergänzung des 2. afrikanischen Regiments bestimmt sind, die Infanterieregimenter Estramadura (Nr. 15) und Alava (Nr. 56), das 1. katalonische Jägerbataillon, das 9. Dragonerregiment von Santiago, 3 Batterien des 1. Gebirgsartillerie-Regiments und 2 den Bataillonen Segorbe (Nr. 12) und Puerto Rico (Nr. 19) entnommenen Jägerzüge. Diese Truppen bilden mit den bereits in Melilla eingetroffenen und befindlichen Truppen ein Expeditionskorps von 7000—8000 Mann, welches — eventuell verstärkt durch den gesamten Rest des II. Armeekorps — auch Verstärkungen für die Besatzungen von Ceuta, Alhucemas, Gomera und der Zafarinischen Inseln zu liefern bestimmt ist. Offenbar rechnet man dabei spanischerseits mit der Möglichkeit einer allgemeinen Erhebung der nördlichen Maurenstämme, wozu ziemlicher Grund vorhanden ist, da die Kabylentribus um Melilla nach dem Innern gesandt haben, und dort den heiligen Krieg predigen. Zunächst aber richtet sich das Ziel der spanischen Expeditionstruppe auf die Durchführung des Fortbaues bei Sidi-

Guariach und den Schutz desselben. Seine Dauer wird auf etwa 3 Monate geschätzt, so dass die spanischen Expeditionstruppen geraume Zeit auf afrikanischem Boden weilen werden und auskömmliche Vorsorge für ihre Unterkunft, Verpflegung und sonstige Approvisionnement getroffen werden muss. Ungeachtet des lebhaftesten Enthusiasmus, welchen der Abgang der Expedition zur Zurückweisung der Kabylen in ganz Spanien erregt hat, verhehlt sich die spanische Regierung die Schwierigkeiten einer derartigen Expedition in einem uncivilisierten, an Nahrungsmitteln armen Lande nicht. Sowohl die Schwierigkeiten der Verpflegung, die Aufrechterhaltung der Verbindung, wie diejenige, welche die Terrainbeschaffenheit des Landes und die Kampfweise der Gegner bilden, sind dabei von ihr ins Auge gefasst. Allein das spanische Nationalgefühl sowohl, wie auch das Interesse des Landes ist von jenen halbbarbarischen Stämmen derart verletzt, dass eine Genugthuung und die Durchführung der ursprünglichen Absicht geboten erscheint. Am besten würde dieselbe vielleicht der Herrscher Marokkos, der Sultan Sidi Mohammed, zu geben im Stande sein; allein seine Macht über die unruhigen Stämme des Riffgebirges ist eine thatsächlich sehr begrenzte, zudem weilt er auf einem Zuge im Innern des Landes südlich vom Atlas. Inzwischen haben die Kabylen einen grösseren Angriff auf die Forts unternommen, welcher jedoch abgeschlagen wurde, und ein spanisches Kanonenboot beschossen. Ein spanisches Geschwader soll nach den Zafarinischen Inseln gehen und von dort bis Ceuta die Küste säubern und sich alsdann in der Bucht von Algeziras sammeln und weitere Befehle abwarten. Die nächsten Tage dürften eine Entscheidung darüber bringen, ob die spanische Expedition vermöge ihrer Artillerie die Kabylen von Sidi-Guariach vertrieben hat oder nicht, alles weitere aber muss von den alsdann eintretenden neuen Verhältnissen abhängen.

Sy.

Unsere Angriffstaktik und das Repetiergewehr.

Von A. gr. 8° 49 S. Eperies 1892, Buchhandlung von Samuel Revai.

Der Zweck des Schriftchens ist, nachzuweisen, dass bei der kolossal gesteigerten Wirkung des kleinkalibrigen Repetiergewehres es unbedingt notwendig ist, die Gefechtstechnik zu ändern und von der noch üblichen taktischen Massierung abzugehen. Es werden sodann Vorschläge für eine veränderte Kampfweise gemacht.

Das erste Kapitel ist der gesteigerten Feuerwirkung gewidmet. Es wird hervorgehoben: die gegenüber dem Einzellader fünfmal gesteigerte Feuergeschwindigkeit des Repetiergewehres; die